

Zur Frühgeschichte des BBC-Areals

Autor(en): **Lang, Norbert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **71 (1996)**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-324506>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zur Frühgeschichte des BBC-Areals

Norbert Lang

Eine Fabrik auf grüner Wiese

Nachdem die bei der Maschinenfabrik Oerlikon tätigen Techniker *Charles E. L. Brown* und *Walter Boveri* schon seit einigen Jahren diesbezüglich Pläne geschmiedet hatten, vereinbarten sie 1890, sich zu assoziieren «zum Zwecke des Baues und Betriebes einer eigenen Fabrik für elektrische Maschinen». Im Frühjahr 1891 beschlossen die beiden Gründer, ihre geplante Firma in Baden zu realisieren. Dass das Unternehmen BBC hier in Baden angesiedelt wurde, ist vor allem Walter Boveri zu verdanken. Seine Suche nach einem geeigneten Terrain für den Bau des geplanten Fabrikkomplexes verlief parallel zu den Bemühungen um das nötige Startkapital. Aus Zürich und Basel lagen bereits Grundstücksangebote vor, die Boveri jedoch zu teuer waren. Im Januar 1891 schrieb er an Charles Brown: «Bei meiner heutigen Exkursion nach Bendlikon (am unteren Zürichsee) werde ich die Gelegenheit wahrnehmen, mich nach Bauplätzen am linken Seeufer umzusehen. Auch wegen Plätzen an der rechtsufrigen Seebahn lasse ich Erkundigungen einziehen...»¹ Gleichzeitig schreibt Boveri an *Carl Pfister* in Baden, den nachmaligen Gründer und späteren Direktor der hiesigen Elektrizitätsgesellschaft: «Mein Associé Herr Brown übergab mir Ihr an ihn gerichtetes Schreiben vom 17. ct., da ich die Geschäfte unserer neuen Gesellschaft einstweilen allein besorge. Es würde mich freuen, einmal mündlich mit Ihnen über die besagte Angelegenheit verhandeln zu können, und beabsichtige ich, Sie im Falle Ihres Einverständnisses in nächster Zeit einmal in Baden aufzusuchen...»²

Pfister hatte von den Verselbständigungsplänen der beiden Oerlikoner Techniker gehört und ihnen ein 40 000 Quadratmeter grosses Baugelände im Haselfeld unweit des Badener Bahnhofs angeboten. Ferner konnte er den Auftrag zur Ausrüstung des Elektrizitätswerks im Kappelerhof in Aussicht stellen, für welches bereits ein Konzessionsgesuch eingereicht worden war. Im Februar 1891 besichtigten Brown und Boveri das vorgesehene Fabrikgelände, und am 16. März berichtete die in Baden erscheinende *Schweizer Freie Presse*: «Den Bemühungen der Herren



Ein Blick des Abschieds
über die Dächer
der 1994 abgebrochenen
Fabrikhallen 1 bis 8
(Foto: Giorgio von Arb).

Pfister ist es gelungen, unserer Stadt, die bisher leider nicht in wünschbarem Masse am industriellen Aufschwung der neuen Zeit teilnahm, die sichere Aussicht auf einen bald einzuführenden, der höchsten Entwicklung fähigen Fabrikationszweig, der den hiesigen Gewerben keine Konkurrenz macht, zu eröffnen. Die Fabrikanten sind Techniker von Ruf und es kann keinem Zweifel unterliegen, dass ihr Unternehmen unter normalen Verhältnissen allmählich Dimensionen annimmt, die es den grössten inländischen Fabrikationsgeschäften an die Seite stellen.»³

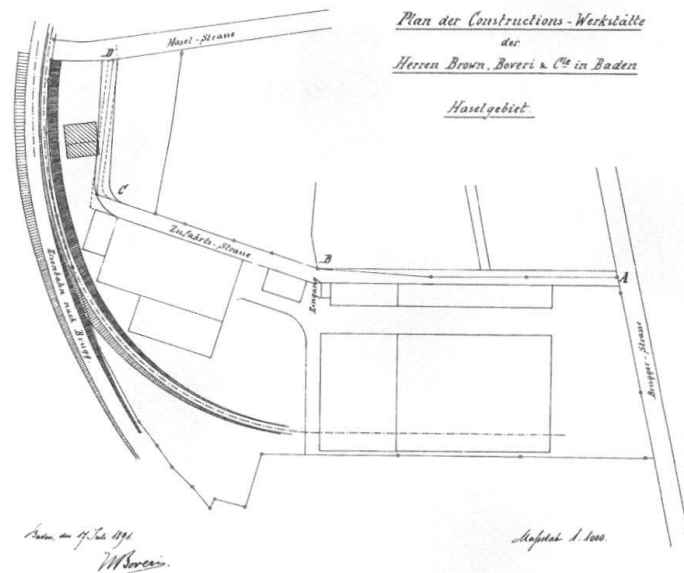
Die offizielle Gründung der Kommanditgesellschaft *Brown, Boveri & Cie.* erfolgte per 1. Oktober 1891 mit der Eintragung ins aargauische Handelsregister.⁴ Schon im Sommer des gleichen Jahres war auf dem vorher landwirtschaftlich genutzten Haselfeld, das zwischen dem Geleisebogen der ehemaligen Schweizerischen Nordostbahn (später SBB) und der Bruggerstrasse liegt, mit den Bauvorberreitungen für die ersten Fabrikhallen und das Verwaltungsgebäude begonnen worden. Walter Boveri kümmerte sich persönlich um die Planung und die Überwachung der Bauarbeiten. Eine Skizze von seiner Hand zeigt, dass er sich nicht nur über die Anordnung der ersten Gebäude Gedanken gemacht hat, sondern gleichzeitig auch schon an spätere Erweiterungsmöglichkeiten dachte.

Ein Kurgast identifiziert den Fabrikarchitekten

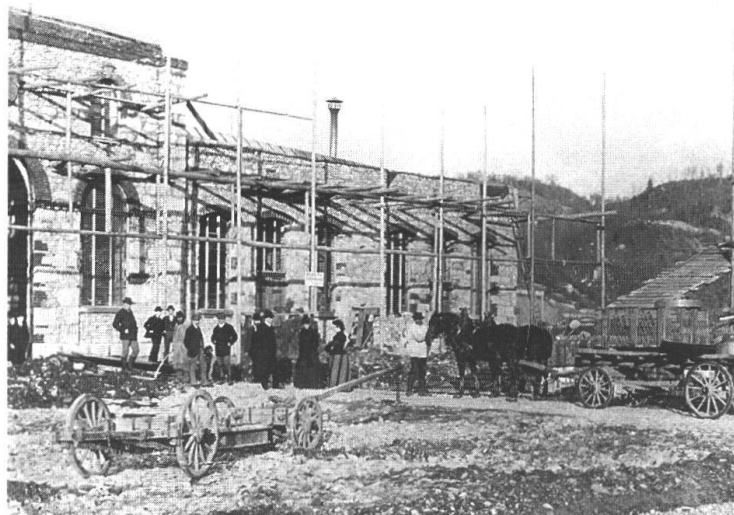
Die im Juli 1891 begonnene und im Januar 1892 vollendete erste Bauetappe umfasste ein zweistöckiges Bürogebäude mit 250 Quadratmetern Grundfläche, ein Portierhaus, ein zweistöckiges Magazin, vier Fabrikhallen und eine Graugießerei mit einem Hochkamin. Die anfänglich überbaute Fläche betrug 2800 Quadratmeter.⁵ Der Werkseingang befand sich zwischen dem Portierhaus mit der Versicherungsnummer 700 (Gloggehüsli) und dem Bürogebäude 701. Mit der Realisierung der Bauten wurde der Badener Baumeister *Louis Mäder* (1866–1922) betraut. Bei aller fachlichen Kompetenz konnte dieser jedoch kaum für die Tragstatik der Fabrikhallen verantwortlich gewesen sein. Deren professionelle Ausführung legt den Schluss nahe, dass ein erfahrener Industriearchitekt am Werk gewesen sein musste. Allerdings war der Name dieses Architekten bis vor kurzem nicht bekannt.

Der Zufall hat es gewollt, dass eine betagte Dame, die 1994 in Baden zur Kur weilte, im Hotel auf einer Photo ihren Schwiegervater erkannt hat, wie er zusammen mit Walter Boveri den Rohbau der ersten BBC-Fabrikhallen inspizierte. Jener Mann war kein anderer als der seinerzeit weit über unsere Landesgrenzen hinaus tätig gewesene Fabrikarchitekt *Carl Arnold Séquin-Bronner*. Mit einem Mal liessen sich verschiedene Puzzle-Teile zu einem sinnvollen Bild zusammenfügen. Ein Brief Walter Boveris belegt, dass dieser schon 1888 mit Séquin Kontakt aufgenommen hatte. Am 9. März jenes Jahres bat ihn Boveri um Rat: «Ich bin gegenwärtig mit

Handskizze Walter Boveris von 1891 mit den geplanten Fabrikbauten (Stadtarchiv Baden).



Walter Boveri und Carl Séquin besichtigen mit ihren Gemahlinnen den Fabrikrohnbau im Winter 1891/92.

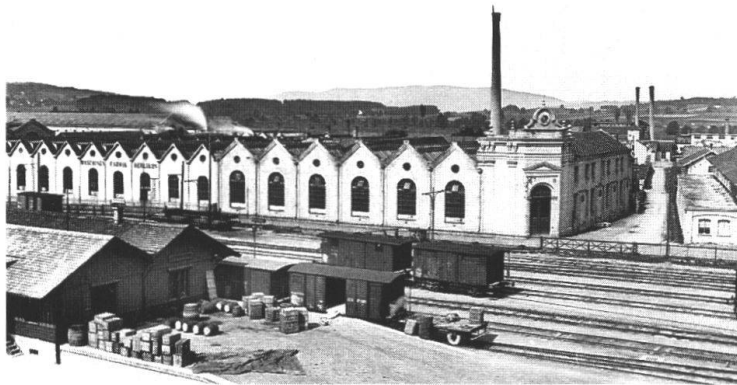


den Vorarbeiten für ein grösseres industrielles Unternehmen beschäftigt und möchte Sie um einige Durchschnittspreise bitten nach folgenden Angaben: Was kostet ein Schet(Shed)-Bau von ziemlicher Höhe (es müssen Laufkränen in demselben angebracht werden) mit einer Grundfläche von ca. 2000 m², solid ausgeführt? Was kostet ein Bureaugebäude mit ca. 300 m² Grundfläche, bestehend aus Erdgeschoss und einem Stockwerk, einfach aber solid gebaut? Wären Sie vielleicht auch in der Lage, mir angeben zu können, welchen Durchschnittspreis man für einen geeigneten Bauplatz aufsetzen muss, wenn ich annehme, dass das Geschäft in einer kleineren Stadt mit Bahnstation in der Nähe der Eisenbahn (wegen direkter Gleisverbindung) liegen soll? Ich hoffe diesen Sommer bereits an die Ausführung dieses Projektes gehen zu können und werde dann mit speciellen Angaben an sie kommen...»⁶ Boveri liess jedoch erst wieder von sich hören, als die Standortfrage definitiv geklärt war. Am 12. April 1891 schrieb er an Séquin: «Es wäre mir erwünscht, mich in nächster Zeit einmal über die Konstruktion unserer projektierten Fabriklokalitäten in Baden mit Ihnen zu besprechen, und bitte um gefällige Mitteilung, wann ich Sie in Rüti treffen könnte...»⁷

Ein renommierter Architekt

Carl Arnold Séquin wurde 1845 in Uznach/SG geboren und besuchte dort und in Rapperswil die Schulen. 1873 trat er in die mechanisch-technische Abteilung des Eidgenössischen Polytechnikums in Zürich, der späteren ETH, ein. Nach dem Studienabschluss und einer praktischen Tätigkeit bei der Prager Maschinenbau-firma *Danniek* trat er in den Dienst der *Maschinenfabrik Rüti*, vormals *Caspar Honegger*. Dieses eingessene Unternehmen (heute *Sulzer-Rüti*) beliefert die Textilindustrie des In- und Auslandes seit 1847 mit Webmaschinen eigener Konstruktion. Bei dieser Tätigkeit kam Séquin mit verschiedenen Industriefirmen in Kontakt und lernte sowohl die Anforderungen für die Anordnung von Textilmaschinen als auch die zweckmässige Gestaltung der zugehörigen Fabrikbauten kennen. Er gelangte auf diesem Weg in den Besitz eines besonderen Know-hows, das er in der Folge als weitherum anerkannter Fabrikbauspezialist umzusetzen wusste. Unter dem Firmennamen *C. Séquin-Bronner* gründete er 1879 in Rüti im Zürcher Oberland ein eigenes Unternehmen, das sich hauptsächlich auf den Bau von Webereien spezialisierte. Neben der Konstruktion von Shed-Dächern nach eigenen Patenten führte Séquin im Fabrikbau verschiedene weitere Neuerungen ein. Dies brachte ihm von 1881 an Aufträge aus halb Europa ein, von Italien bis nach Finnland. In den neunziger Jahren assoziierte sich Séquin mit *Hilarius Knobel* zur *Firma Séquin & Knobel*. Nach dem Tode Séquins 1899 führte Knobel das Unternehmen allein weiter. Dieses hat mehr als 200 Fabrikanlagen ausgeführt,

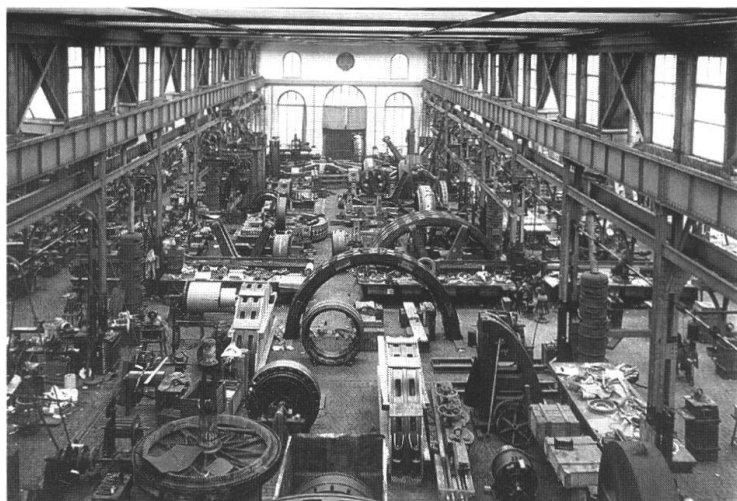
Areal der Maschinenfabrik
Oerlikon um 1890. Entwurf
der Bauten durch Carl Séquin.



1897: Die Fabrikhallen 1 bis
9 von Norden. Der Hoch-
kamin links gehört zur alten
Giesserei. Auf dem Feld im
Vordergrund begannen drei
Jahre später die Bauarbeiten
für die Turbinenfabrik.



Innenansicht einer Werkhalle
im Jahr 1897.



hauptsächlich Spinnereien und Webereien, aber auch mehrere Maschinenfabriken, darunter wesentliche Teile der *Maschinenfabrik Rüti*, der *Maschinenfabrik Oerlikon* und der *Automobilfabrik FBW* in Wetzikon. Auch die bekannte *Rote Fabrik* in Zürich-Wollishofen ist durch Séquin projektiert worden.⁸

Auch Fabrikbauten können Charme haben

Im Februar 1892 konnte BBC die ersten Fabrikhallen beziehen. Mit rund 100 Arbeitern wurde der Betrieb aufgenommen. Bis zur Elektrifikation – der Strombezug aus dem Kraftwerk Kappelerhof wurde erst ab Herbst 1892 möglich – trieb ein zwölfpferdiges Dampflokomobil via Transmissionswelle die ersten Drehbänke, Fräs- und Bohrmaschinen an und erzeugte mittels einer Dynamomaschine elektrisches Licht. In der ersten Ausbauphase bedeckten die beidseitig eines stilisiert-klassizistischen Mittelrisalits angeordneten vier Fabrikhallen eine Fläche von rund 2400 Quadratmetern. Die eingeschossigen Hallen waren 60 Meter lang und besaßen Spannweiten von zehn bis zwölf Metern. Sie wiesen durch Eisenskelette getragene Aussenwände sowie flache Kiesklebedächer mit Satteloberlichtern auf. Aus Walzprofilen zusammengenietete Fachwerkbinder und -stützen bildeten die Tragstatik für Wände, Dächer und Kranbahnen. Die Innenhöhen betrugen 6,5 beziehungsweise 10 Meter. Die Säulenreihen zwischen den einzelnen Hallen waren in einem Raster von sechs Metern freistehend angeordnet und blieben in der Regel ohne Trennwände. Dies ergab weite, helle Räume, die lediglich durch die verschiedenen Meisterbereiche, die Werkzeugmaschinen, die Krane mit unterschiedlicher Tragkraft und durch die in Arbeit stehenden Maschinenteile unterteilt waren. Die Kosten der ersten vier Hallen beliefen sich auf 214 000 Franken, inklusive diverser Maschinenfundamente und elf Kohleöfen zum Heizen. Die dritte, breiter ausgeführte und basilikaähnlich erhöhte Fabrikhalle verfügte über seitliche, hochliegende Fenster, welche für ausgewogene Lichtverhältnisse und eine zweckmässige Lüftung sorgten. Nach dem gleichen Grundraster wurden auch die später angefügten Hallen 5–13 und 18–29 gebaut. Die Hallen 7, 13, 24 und 27 waren ebenfalls erhöht ausgeführt. Sie wurden hauptsächlich für Montagearbeiten und für Probeläufe grösserer Maschinen verwendet. Die ursprünglichen, mit ihren Mittelrisaliten und den Rund- und Stichbogenfenstern sehr ansprechend gestalteten Hallenfassaden verschwanden leider später hinter angebauten Bürotrakten und Nebenhallen. Mehrfach umgebaut und modernisiert, dienten diese Hallen noch bis vor wenigen Jahren zur Fabrikation von Teilen für Dampf- und Gasturbinen.

Leider sind keine Pläne über die ursprüngliche Konzeption dieser Fabrikgebäude erhalten geblieben. Vielleicht gab es aber auch gar keine! *Willy Boller*, von 1933 bis 1951 Leiter der Bauabteilung bei BBC, schrieb 1955: «Bis im Jahre 1918

existierten weder Pläne der Fabrikbauten noch der Kanalisation, noch der Installationen von Gas, Wasser und Elektrizität. Wohl bestanden einzelne Notizen und Planunterlagen, nirgends jedoch konnten diese Unterlagen Anspruch auf Gültigkeit und Genauigkeit erheben. Die Fabriken hatten sich in der Gründerzeit in einem derart stürmischen Tempo entwickelt, dass für Planarbeiten keine Zeit übrigblieb. Auch waren viele Bauten nur Provisorien, vor allem waren dies aber sämtliche Installationen und mussten es in der Folge notgedrungen bleiben.»⁹

Es mag vielleicht erstaunen, dass bis in neuere Zeit immer wieder Phasen exakter und weitreichender Planung abwechselten mit solchen des spontanen und scheinbar wenig geordneten Bauens. Renommiertere Architekten und Baufirmen haben auf dem BBC/ABB-Areal qualitativ hochstehende Bauten realisiert. Daneben wurden in Zeiten hektischer Expansion zahllose Anbauten, Aufstockungen, Auskernungen und Umbauten unterschiedlichsten Stils vorgenommen. Sogar Occasionsbauten kamen auf dem Werkgelände zur Aufstellung. Die 1905 an der Bruggerstrasse errichtete Speisehalle stand vorher auf dem Gelände des renommierten Zürcher Hotels Waldhaus Dolder. Von der Landesausstellung 1914 in Bern erwarb BBC zwei grosse hölzerne Ausstellungshallen. Sie wurden westlich der Bruggerstrasse aufgestellt und dienten mehrere Jahrzehnte als Lagerhäuser. Auch diese Bauten erwiesen sich als durchaus zweckdienlich, waren jedoch einem einheitlichen Erscheinungsbild keineswegs förderlich. Dies dürfte wohl ein Grund dafür sein, weshalb das Fabrikgelände, von oben betrachtet, eher als «Patchwork» denn als planerisches und architektonisches Ganzes erscheint.

Das BBC-Areal platzt aus den Nähten

Im Zuge der dauernden Erweiterung der Produktpalette und ständiger Verbesserungen der Produktionstechnik wurden die Arbeitsabläufe häufig umgestellt und die Fabrikationsflächen entsprechend erweitert. Die rasche Zunahme der Anzahl Fabrikbauten und die damit verbundene Umgestaltung und Vergrösserung des BBC-Areals widerspiegelt die enorme Entwicklung der aufstrebenden Badener Weltfirma. Nach den bereits erwähnten vier ersten Fabrikhallen wurden innerhalb von sechs Jahren zusätzlich die Hallen 5–16 für die Elektromaschinenfabrik gebaut. In dieser Zeit wurde auch das Bürogebäude 701 um ein Stockwerk erhöht und ein Flügelbau angefügt. Von 1900 bis 1905 erfolgte der Bau von zehn Werkhallen für die Turbinenfabrik. Die als Trennung zwischen der Maschinen- und der Turbinenfabrik quer verlaufende Halle 18 diente ursprünglich für Verpackungs- und Verladearbeiten, bevor 1912 für diesen speziellen Zweck eine Speditionshalle direkt am Bahngelände gebaut wurde. Laufend kamen weitere Spezialwerkstätten und Nebengebäude dazu, so dass von 1891 bis 1900 die überbaute Fläche von 2800

Werkhofstimmung um 1900.
Die Fabrikfassade mit ihren
klassizistischen Anklängen ist
gut erkennbar.





auf 18 850 Quadratmeter anstieg. 1910 betrug sie 40 730 und 1930 bereits 69 005 Quadratmeter.¹⁰

Die 1892 bezogenen Fabrikhallen 1–4 enthielten ursprünglich sämtliche für die Produktion von elektrischen Maschinen notwendigen Arbeitsplätze. Also Werk-tische, Werkzeugmagazine, Vorrichtungen und Bearbeitungsmaschinen für die Her-stellung der Maschinenteile, für die Fabrikation der Kupferwicklungen und der Isolationen sowie Krane und Transportvorrichtungen für die Vor- und die Fertig-montage. Auch die Prüfung und der Verlad der fertigen Maschinen erfolgten anfäng-lich noch unter dem gleichen Dach. Das rasch wachsende Fabrikationsvolumen erforderte jedoch eine stärkere Arbeitsteilung und eine organisatorische Gruppie-rung gleichartiger Verrichtungen. Dreherei, Fräserei, Schleiferei, Schlosserei, Wick-lerei, Schmiede, Spenglerei sowie das Versuchslokal wurden voneinander getrennt. Für die Aufnahme der Fabrikation von Dampfturbinen wurde von 1900 bis 1905 die Turbinenfabrik errichtet. Diese bildete ein geschlossenes, von den übrigen Fabriken organisatorisch getrenntes Ganzes unter eigener Betriebsleitung. Ihr erster Leiter war Eric Brown, ein Cousin von Charles und Sidney Brown. Mit den Hallen der Tur-binensfabrik und dem daran anschliessenden Kesselhaus wurde die Fabrikations-fläche auf einen Schlag verdoppelt. Der aneinandergebaute Komplex der Elektro-maschinen- und der Turbinensfabrik umfasste eine Fläche von rund 1,7 Hektaren und bildete damals die grösste zusammenhängende Fabrikfläche der Schweiz.¹¹

1901 wurde an der Bahnlinie das winkelförmige *Micarta-Gebäude* mit seinen hohen Rundbogenfenstern und den historisierenden Treppengiebeln errichtet. Die-ser Bau diente zuerst als Maschinenmagazin, dann längere Zeit für die Herstellung von Isolationsmaterial. Später war die Schaufelfräserei der Turbinensfabrik darin untergebracht. Der Name des Gebäudes leitet sich von *Mica* = Glimmer her, einem mineralischen Isolierwerkstoff. 1919 zerstörte ein Brand die charakteristischen Gie-bel. Daraufhin wurde ein gewöhnliches Satteldach aufgesetzt. Das Gebäude wurde 1986 abgebrochen, um für das Bürohochhaus *Duplex* Platz zu schaffen.

Für die Herstellung der Wicklungen für Grossmaschinen und für die Transfor-matorenproduktion wurden 1906–1909 die Hallen 31–36 gebaut. Ihre Bauweise ist weitgehend identisch mit derjenigen der ersten BBC-Fabrikhallen. Dieser Bauten wegen wurde der BBC-Haupteingang 1906 nach vorn an die Haselstrasse verlegt. Zwei wuchtige, an Jugendstilmausoleen erinnernde Natursteintürme flankierten das neue Eingangstor.

1920 wurden für den Bau von Grosstransformatoren links vom Haupteingang die Fabrikhallen 37 und 38 errichtet, die 1950 bis zur Bruggerstrasse verlängert worden sind. Der ganze Hallenkomplex 31–38 besteht noch immer und ist heute umgenutzt.



Oben:
Brand des Micarta-Gebäudes
im Jahr 1919.

Unten:
Die Speditionshalle am Bahn-
geleise 1916.

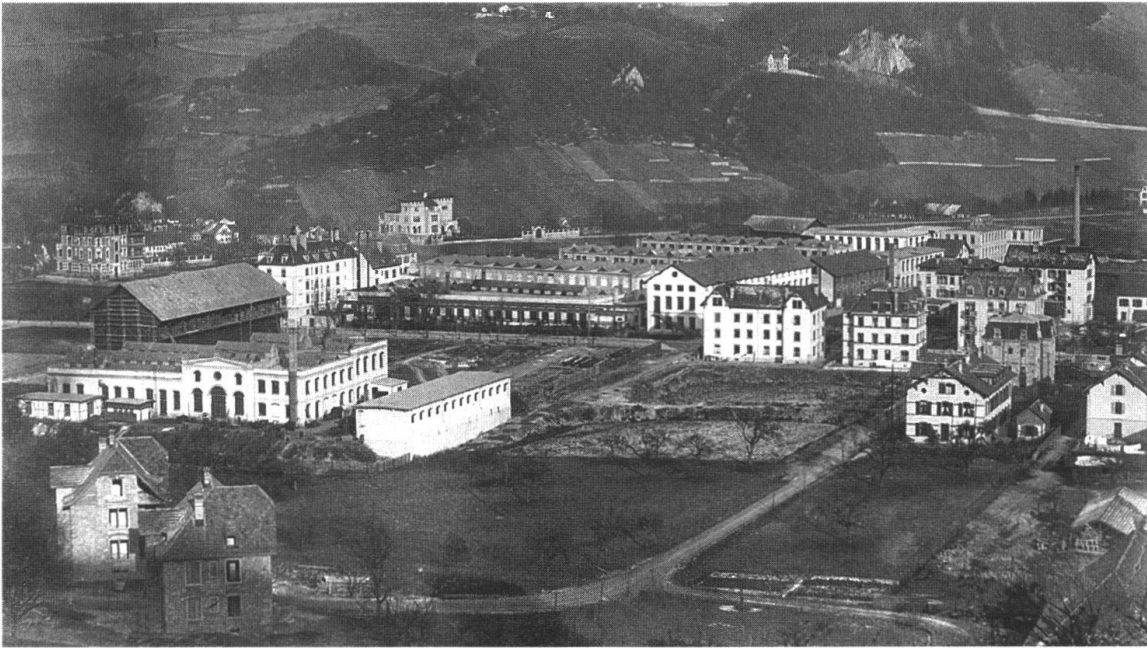
Bereits 1898 war die Giesserei auf die Westseite der Bruggerstrasse verlegt worden. Zu diesem Zweck wurden die Hallen 61–65 gebaut, die den gleichen bewährten Raster wie die ersten Fabrikbauten aufwiesen. Dort kamen erstmals Elektroöfen Marke BBC für die Trocknung der Gussformen zur Anwendung. Der kohlebefeuerte, rauchende Kupolofen der Giesserei wurde 1920 durch einen Elektroschmelzofen ersetzt. Im Jahre 1927 wurde die Badener BBC-Giesserei aufgehoben. Aufträge, Einrichtungen und Personal wurden an die *Giessereien der Gebrüder Sulzer AG* in Winterthur und Bülach abgetreten. In Baden entstanden anstelle der Giesserei eine Stanzerei, eine Werkzeugmacherei, eine Spenglerei und eine Lehrwerkstätte. Einige Zeit war hier auch die Kleinmotorenfabrik eingerichtet. Ganz in der Nähe der Giesserei, längs der Bruggerstrasse, war 1905 das Gebäude für die Modellschreinerei errichtet worden. Die Jugendstilelemente dieses Backsteinbaus wirken in der nüchternen Umgebung noch heute etwas fremdartig. 1963 ist die Modellschreinerei ins Wettinger Tägerhard ausgelagert worden. Ferner entstanden jenseits der Bruggerstrasse 1906 die Schmiede, 1908 die Kupferschmiede, 1909 die Apparatefabrik und das Zentrallager.

Mit der Ausweitung des Produktespektrums kamen laufend weitere, eigenständige Fabriken hinzu. So entstanden die Apparatefabrik, die Motorenfabrik, die Lokomotivfabrik, die Transformatorenfabrik, die Werkzeugfabrik und die Gleichrichterfabrik sowie nach dem Zweiten Weltkrieg die Turbolader- und die Elektronikfabrik. Die Motoren- und die Lokomotivfabrik waren zeitweise in Münchenstein bei Basel domiziliert, wo BBC im Jahre 1910 die Firma *Alioth AG*, ein ehemaliges Konkurrenzunternehmen, übernommen hatte.

Fazit und Ausblick

Nach dem Umzug der Grossmaschinenfabrik nach Birr 1960 und nach weiteren Verlagerungsschüben Ende der sechziger Jahre – BBC hatte die *Maschinenfabrik Oerlikon* und die *Ateliers de Sécheron* übernommen – wurden die Werkhallen in Baden hauptsächlich noch durch die Turbinenfabrik und die Turboladerfabrik belegt. Aus Logistik- und Platzgründen wurde in den achtziger Jahren auch die Turbinenfabrik vollständig nach Birr umgesiedelt. Dadurch wurde im Badener ABB-Areal eine Fläche von rund 24 Hektaren frei für eine Neunutzung. In einer ersten Neubauetappe haben die ehrwürdigen Fabrikhallen 1–29 inzwischen dem Engineering-Gebäude *Konnex* der *ABB Kraftwerke AG* Platz gemacht.

Letzte, eher ungewöhnliche Aufgaben erfüllten einige Fabrikhallen anlässlich der Hundertjahrfeier von BBC/ABB im Jahre 1991: Sie dienten für verschiedenste Jubiläumsanlässe. Dazu gehörte auch die unvergessliche *TechArt*-Ausstellung, die eine Viertelmillion Besucher anzulocken vermochte. Seither wurde das einstige



Oben:
1899: Der Sprung über
die Bruggerstrasse ist erfolgt!
Links die Giessereihallen,
im Vordergrund die Wiesen-
strasse.

Unten:
Das BBC-Areal im Jahr 1916.

Hochspannungslabor an der Haselstrasse zum *CIM-Center Aargau*, das frühere Wohlfahrtshaus Martinsberg ist seit 1993 Sitz der *Höheren Wirtschafts- und Verwaltungsschule*, und der ehemalige Bauhof wurde zur *ABB-Technikerschule* umgebaut. Schliesslich wurde die Halle 36 für Jugendanlässe an die Stadt Baden vermietet, und in der Halle 37 gastiert zurzeit ein Musical-Theater. Diese Beispiele zeigen, dass es neben Abbruch und Neuüberbauung durchaus noch andere Möglichkeiten zur Nutzung ehemaliger Fabrikgebäude gibt.

Die Demontage der teilweise über hundertjährigen Produktionshallen auf dem ABB-Areal bedeutet für die Badener Wirtschafts- und Kulturgeschichte eine Zäsur. Eine lange Reihe erfolgreicher Produkte – das Resultat hervorragender Ingenieur- und Fabrikarbeit – hat den Weltruf des Badener Weltunternehmens begründet und gefestigt. Eng damit verbunden war das Schicksal vieler Menschen und Familien, ja der ganzen Region. Mit diesen Fabriken verschwindet unwiederbringlich ein Stück traditionsreiche, vielfältige Industriekultur. Der technologische Umbruch wird damit plötzlich für jedermann erkennbar. Er bedeutet indessen auch eine Chance für Neues: Das organisch gewachsene BBC/ABB-Industrieareal, Badens ehemalige Visitenkarte, soll zu einem belebten, multikulturellen Stadtquartier werden.

Meine Vision: In einer ehemaligen Fabrikhalle im Stadtteil Baden Nord dokumentiert ein Industriemuseum unseren Nachfahren, was im Laufe eines Jahrhunderts hier geschaffen worden ist! Hoffentlich trägt dieser Aufsatz dazu bei, etwas mehr Licht in die bisher nur bruchstückhaft überlieferte Frühgeschichte des Badener Industrieareals zu bringen.

¹ Archiv ABB, Briefkopierbuch Walter Boveri 1887–1891.

² Dito.

³ Brown Boveri Hauszeitung 1966, S. 165.

⁴ Lang, Norbert: Charles E. L. Brown und Walter Boveri. Gründer eines Weltunternehmens. Meilen 1992, S. 33.

⁵ Ziegler, Willy H.: Die wirtschaftliche Entwicklung der AG Brown Boveri & Cie. Baden. Diss. Bern 1937, S. 19.

⁶ Boveri, Briefkopierbuch

⁷ Dito.

⁸ Der leider allzufrüh verstorbene Denkmalpfleger und Industriearchäologe *Hans Martin Gubler* hat ausdrücklich auf die Verdienste Séquins für die Industriearchitektur im Kanton Zürich hingewiesen. Gubler, Hans Martin: Prolegomena zur Geschichte der Industriearchitektur im Kanton Zürich. In: Festschrift zum 60. Geburtstag von

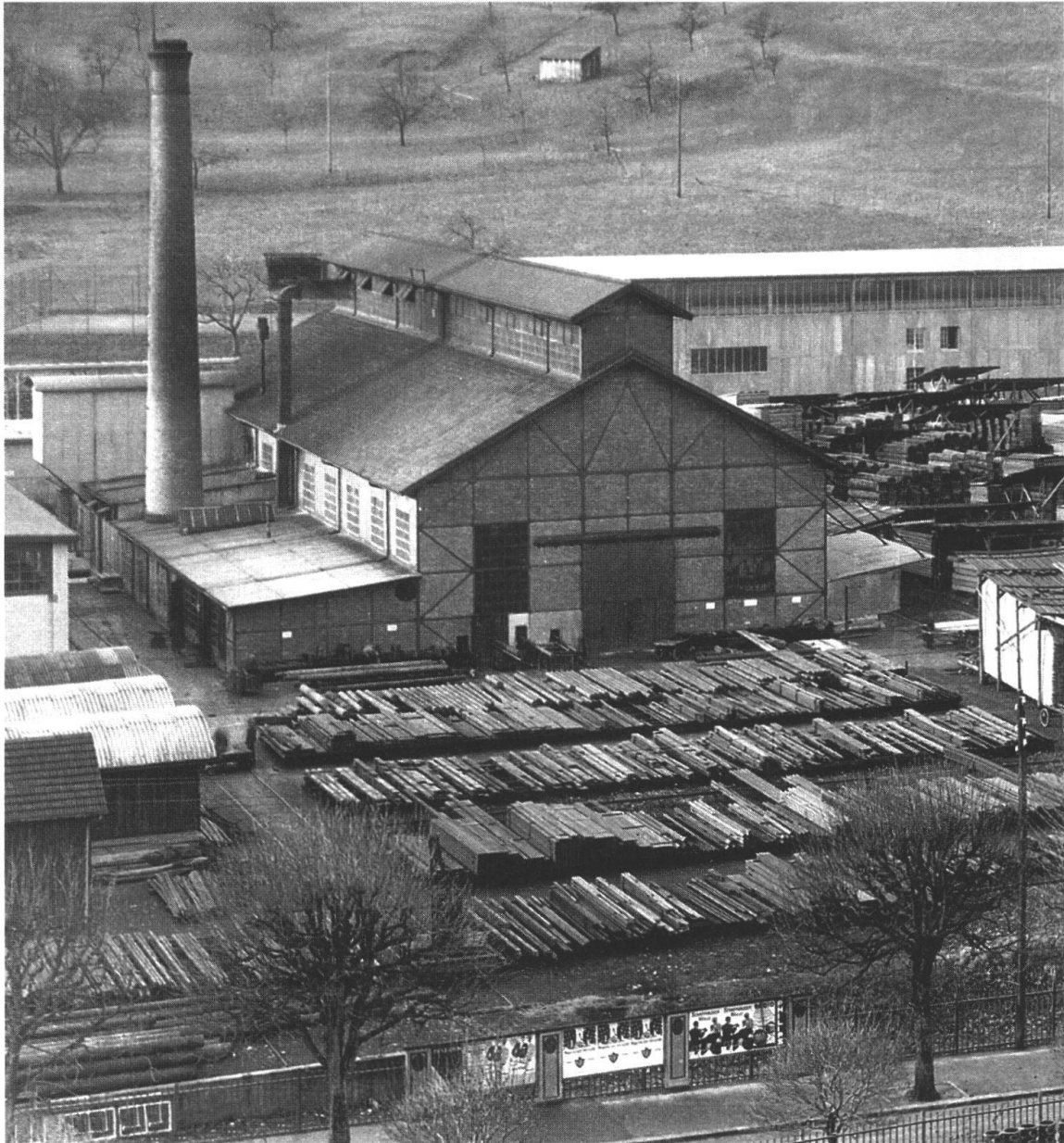
Walter Drack. Stäfa 1977, S. 232–255, speziell S. 249.

⁹ Boller, Willy: Aus der Baugeschichte unseres Werkes in Baden. In: Brown Boveri Hauszeitung Nr. 10, 1955, S. 168–173, hier S. 168.

¹⁰ Archiv ABB, Hafter, Albert: Vierzig Jahre Brown Boveri. Manuskript, Baden 1933, S. 23.

¹¹ Affolter, Claudio; Bärtschi, Hans-Peter: Architektonische Würdigung der Hallen 1–8 und 18. In: Roth, Ueli: Gebäudeinventar Chance Baden Nord. Zürich 1992, S. 14.

Weitere Literatur: Rebsamen, Hanspeter; Röllin, Peter: INSA, Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850–1920. Bd. 1. Zürich 1984. – Archiv ABB, Streiff, Fritz: BBC-Baugeschichte. Manuskript, Baden 1966. – Archiv ABB, Zollinger, Edwin: Aufzeichnungen über Bau und Betrieb. BBC Abteilung Installation. Manuskript, Baden 1929.



Die westlich der Bruggerstrasse gelegene ehemalige Schmiede dient heute als Lagerhaus. Der markante rote Eisenskelett-Sichtbacksteinbau wurde 1906 durch die Brugger Firma Wartmann & Valette erstellt. Dieses Gebäude würde sich gut für ein künftiges Dokumentationszentrum eignen.